

zu Poti nach der Krim ein, in deren südlichem Theil ich noch einige Zeit verweilte.

Prof. A. Bauer. Analyse eines Quellwassers aus der Gegend von Mondsee, von P. Mertens.

In Innerschwand bei Mondsee, am nordwestlichen Abhange des Tafelberges, existirt eine Quelle, welche unter dem Namen „Gstattnerbrunnen“ bekannt ist und schon seit vielen Jahren die Aufmerksamkeit der Bewohner, welche dem Wasser derselben heilkräftige Wirkungen zuschreiben, auf sich gelenkt hat.

Diese Quelle liegt, nach den freundlichen Mittheilungen des Geologen Herrn Wolf, 109 Meter über dem Mondsee, welcher eine Seehöhe von 476·5 Meter hat. Sie entspringt circa 2655 Meter östlich von der Mündung des Innerschwand-Baches in den Mondsee, aus grauem Kalkmergel im cocänen Flysch, in einem ärarischen Waldflecke nächst Hiesenbauers Grund. Die Mergelbänke, welche im Flysche eingeschaltet sind, verfläichen mit 15—20 Grad nach Südost; das Streichen der Schichten ist nach h. 3—15, das ist von SW. nach NO.

Die Bestimmung der Temperatur der Quelle wurde am 13. Juli 1871 während eines anhaltenden Regens bei einer Lufttemperatur von 12·5 Grad C. vorgenommen und ergab 7·5 Grad C.

Es schien mir nicht uninteressant, eine Analyse des Wassers vorzunehmen, deren Resultate, ich in Folgendem mittheile.

Das Wasser dieser Quelle zeigt eine schwache, aber entschiedene, alkalische Reaction, ist vollkommen klar und setzt auch nach monatelangem Stehen keinen Bodensatz ab.

Dasselbe enthält in 10.000 Theilen:

Kalk	0·0235
Magnesia	0·0100
Natron	2·3123
Chlor	0·0107
Schwefelsäure	0·0897

Auf nähere Bestandtheile berechnet, ergibt sich demnach, dass das Wasser der Quelle folgende Salze enthält:

Kohlensaurer Kalk	0·0419
Kohlensaure Magnesia	0·0210
Schwefelsaures Natron	0·1592
Chlornatrium	0·0176
Kohlensaures Natron	3·8186
Summe	<u>4·0583</u>

Die Gesamtsumme der fixen Bestandtheile wurde zweimal bestimmt:

1. Das Wasser, im September 1870 geschöpft, enthielt in 10.000 Theilen:

3·96 anorganische
0·13 organische Stoffe.

2. Das Wasser, im Mai 1871 geschöpft, enthielt in 10.000 Theilen

4·09 anorganische
0·10 organische Stoffe.

Wie man sieht, so enthält dieses Wasser überhaupt nur sehr geringe Mengen vom fremden Stoffen gelöst, und unter diesen fast nur kohlen-saures Natron.

Dasselbe scheint demnach als Trinkquelle einige Beachtung zu verdienen, welcher allerdings der Umstand entgegensteht, dass die Quelle wenigstens in ihrer jetzigen Beschaffenheit äusserst wasserarm ist.

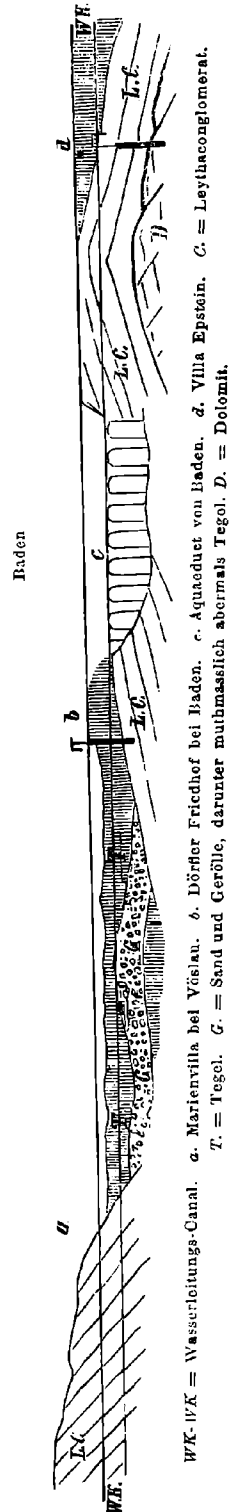
Th. Fuchs. Zur Leythakalkfrage.

Bei dem grossen theoretischen Interesse, welches sich an eine definitive Lösung der Frage über das Verhältniss unserer Leythakalkbildungen zu den marinen Tegeln knüpft, hielt es der Vortragende für angezeigt, im Nachfolgenden einen kurzen, vorläufigen Bericht über einige, im Lauf des verflossenen Sommers gemeinsam mit Herrn F. Karrer durchgeführte Untersuchungen zu geben, welche geeignet erscheinen, die früheren diesbezüglichen Arbeiten dieser Herren zu vervollständigen und zu ergänzen.

1. Der Wasserleitungscanal zwischen Baden und Vöslau.

In unserer Arbeit über die Lagerungsverhältnisse des marinen Tegels zu den Leythabil-dungen haben wir bereits angegeben, dass am Ausgehenden des Wasserleitungsstollen bei der Marienvilla in Vöslau die in stark geneigter Lage gegen die Mitte des Beckens zu einfallenden Bänke von Leythaconglomerat von marinem Tegel überlagert werden, welcher die charakteristische Foraminiferenfauna des Badner Tegels enthält (l. c. pag. 105); gleicherweise wurde daselbst ange-führt, dass am Dörfler Friedhof ¹⁾ bei Baden die Leythaconglomerate der Weilburg von ansehnlichen Tegelmassen überlagert werden, deren ziem-lich reiche Conchylien- und Foraminiferenfauna ein Gemenge von Leythakalk- und Badner Formen darstelle (l. c. pag. 102). Im Verlaufe des Som-mers wurde nun die Aushebung des Wasserlei-tungscanales zwischen diesen beiden Punkten in Angriff genommen und zum grössten Theil auch durchgeführt. Allenthalben traf man unter einer wechselnden Lage von Diluvialschotter unmittel-bar den Tegel und es lässt sich bereits nach dem jetzigen Stand der Dinge als vollkommen sicher betrachten, dass der Canal in seiner ganzen Länge im Tegel verläuft, in demselben Tegel, der

¹⁾ Friedhof St. Helena.



W.K. = Wasserleitungscanal. a. Marienvilla bei Vöslau. b. Dörfler Friedhof bei Baden. c. Aquaduct von Baden. d. Villa Epstein. C. = Leythaconglomerat. T. = Tegel. G. = Sand und Gerölle, darunter mutmasslich abermals Tegel. D. = Dolomit.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [1871](#)

Autor(en)/Author(s): Bauer Alexander

Artikel/Article: [Analyse eines Quellwassers aus der Gegend von Mondsee, von P.Mertens 326-327](#)